

Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postverwehrgeld und ausschließlich Postzustellung. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einseitig, 5 Rps., im Tertiel 1 Millimeter Höhe 20 Rps. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.

Schluss der Angabennahme:

Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schl.).

68. Jahrgang

Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (norm. Oskar Opig) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Richstraße 13

Nr. 282

Sonnabend, den 30. November/Sonntag, den 1. Dezember

1940

Juden ohne Maske

„Einen Beitrag zum Problem des Weltjudentums“, so nennen Ministerialrat Dr. Gypfeler und Staatssekretär Dr. Taubert die Gesalter des in Berlin uraufgeführten Dokumentarfilms „Der ewige Jude“, diesen Film. Und in der Tat haben wir es hier mit einem sehr wichtigen Beitrag zu einer Schicksalsfrage der Kulturwelt zu tun. Da dieser Beitrag nicht mit Begriffen operiert, sondern sich an die Sinne wendet, an Auge und Ohr, ist seine Sprache jedermann verständlich. Wer diesen Film gesehen hat, der uns in seinen Originalaufnahmen in den Dreck und in den Schmutz der Ghettos von Warschau, Lodz, Krakau und Lublin führt, der uns den Juden in seinem Alltag und bei seinen Festein zeigt, der weiß, daß nicht alles gleich ist, was Menschenanliegen trägt. Die Juden leben in einer anderen Welt, und zwar in einer Welt, die uns gelinde gesagt widerlich ist. Nicht nur das Äußere dieser Menschen, die in schmutzigen Gassen und an allen Ecken herumlungern, schaden und gaukeln, wirkt empörend auf uns, sondern erst recht der Geist, der sich in Subjekten dieser Art manifestiert. Auch wenn der Jude sich empowert vom Verkauf aus der Tasche zum „Auchschaden“ und von da zum Marktschand und schließlich zu einem Großgeschäft, auch wenn der Jude Pajes und Wolbars, Kappe und Kasan ablegt, auch wenn er Frack und Smoking anzieht und sich seinem Gastvol „assimiliert“, bleibt uns aus seinen Zügen immer noch der Komade entgegen, der Mensch ohne Bindung, dem alles, worauf er seine Hand legt, zur Ware wird. Oder beweist nicht schon die Tatsache, daß auch die in diesen futuristisch vieldeutigen einmaligen Film eingebundenen Bilder aus einem amerikanischen Spielfilm und ein polnisches Judenfilm uns den Juden eben als bloße Dämonen zeigen, daß auch der „kulturbewusste“ Jude noch ein Fremdkörper ist?

Der gleiche Jude, der, wo er sich wohlfühlt, fremde Sitten und fremde Heiligtümer verhöhnt und beweielt, ist befangen in uralten religiösen Gebräuchen, die geistesfremd sind und eine einzige Anpöbelung fremder Völker. Auch in der Synagoge ist der Jude eben ein Jude, dem es nichts ausmacht, inmitten eines prägenden Rituals zu schaden. Verhältnißmäßig das erste, wenn man sich erinnert, daß diese Talmud-Religion mit der Gattung und Lebensart verflochten ist wie die Verbrüderung mit dem Jiddischen. Gleich den Ratten, auf deren Wegen, wie der Film uns in starrförmigen eindrucksvollen Bildern, die Juden aus der Wüste in die Welt gewandert sind, haben die Juden ihren Götzenkult als Schächer, Krankeisenträger, Zerstörer und Ausbeuter nur Verberben gebracht. An Leib und Seele von den anderen Völkern grundverworfen, hat der Jude als ein Unwesen der Wüste, wie er in vergangenem Zeitalter rühmend sich genannt hat, die Wirtschaft, die Politik und die Kultur der Nationen, die er heimlich, nur zerstört.

Die ganze Brutalität des Juden aber zeigt sich in der Schädigung, die denn auch in diesem Dokumentarfilm, der den Juden zeigen will, wie er ist, nicht fehlen dürfte. Grinsend stehen die Juden dabei, während Kinder, Mütter und Schafe unbeteiligt in einem grausamen Todeskampf mit durchschüttelten Sälen langsam verbluten. Immer wieder hat die nationalsozialistische Bewegung gegen diese schändliche Verwahrlosung angeknüpft, aber alle Anträge wurden abgewiesen, weil die Juden über eine „Verdrängung religiöser Belange“ wehrhaften, bis dann kurz nach der Machtübernahme auch diesem „Spuk des Grauens und der Graufamkeit“ gründlich ein Ende gemacht werden konnte.

Mit einem wahren Aufatmen begrüßt man die Bilder deutscher Arbeiter, die Menschen unseres Blutes im Alltag zeigen. Da gibt es kein Heiliges und Mäuschen und Schädern, sondern fest wird zugepaßt, um Land urbar zu machen oder Werke zu schaffen oder zu pflegen. Wie könnte es daher zwischen Menschen so verdrängend sein, etwas geben, was sie selbst gereinigt hätten. Darum hat der Führer die Folgerung gezogen, indem er mit den Nürnberger Gesetzen vom Jahre 1935 die Judenfrage für Deutschland einer endgültigen Lösung zuführte. Mit dieser Dankbarkeit schauen wir auf den Führer und die Männer, die in diesem Kampf mit dem Sieg der deutschen Waffen zugleich den Grundstein legen zu einer neuen Ordnung und einem neuen Aufstieg der nationalen Rassen. Das Judentum ist Schmutz. Pred. Wierlich. Leit. Schacher. Deutsches Volk in Zauberei.

Zerstörer-Vorstoss gegen England

Zwei britische Zerstörer torpediert, zwei englische Dampfer versenkt. — Vergeltungsangriffe gegen London. — Neben Plymouth auch eine größere Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt. — Dover unter dem Feuer deutscher Fernkampfbatterien.

DNB, Berlin, 29. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Zerstörer unternahmen einen Vorstoß in den Westkanal des Kanals bis dicht unter die englische Küste. Hierbei kam es zu einem Gefecht mit englischen Zerstörern. Es gelang, zwei feindliche Zerstörer zu torpedieren. Andere deutsche Zerstörer versenkten an der englischen Südküste zwei Dampfer von 9000 und 3000 BRT, und zwei weitere kleine feindliche Fahrzeuge.

Die Luftwaffe setzte in der Nacht zum 28. und im Laufe des 29. 11. ihre Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele in Großbritannien von London fort. Neue Brände und starke Detonationen wurden beobachtet.

Stärkere Kräfte griffen in der Nacht zum 28. 11. wie bereits gemeldet, Stadt und Seeflächen von Plymouth

mouth kontinuierlich an und vernichteten mehrere starke Explosionen sowie größere und kleinere Brände. Außerdem wurden Seehafen- und Industrieanlagen einer anderen größeren Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine beschossen auch gestern feindliche Schiffe und andere Ziele im Raum von Dover.

In der Nacht zum 29. warfen mehrere britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. An einigen Häfen wurden erhebliche Sachschäden verursacht. Tagesschlüsse konnten nicht gefast werden. Eine Bombe traf ein Bienenwiesel.

Die Verluste des Gegners betragen gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon elf im Luftkampf und zwei durch Flak- und Marineartillerie. Vier eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Mit gekleckten Topfplaggen heimwärts

Der Vorstoß unserer Zerstörer gegen die englische Küste.

DNB, Berlin, 29. November.

Wie durch unsere Meldung und DNB-Bericht bereits bekannt wurde, haben deutsche Zerstörer einen erfolgreichen Vorstoß gegen die englische Küste unternommen. Hierzu erzählt das DNB folgende Einzelheiten:

Der Gegner hat die langen und unsichrigen Novembernächte dazu benutzt, den Vorstoß unter der englischen Südküste in größerem Umfang wieder aufzunehmen. Aus diesem Grunde entließ sich der Marinekommandant der Welt Zerstörer gegenwärtig wieder belebten feindlichen Verkehrswege anzuzeigen.

Wichtige Überlegungen führten bereits früher zu einem Vorstoß in die südwestenglischen Seegebiete, bei dem — wie der DNB-Bericht vor einigen Wochen meldete — ein feindlicher Kreuzer durch einen Torpedo getroffen wurde. Bei einem neuen Vorstoß einiger unserer Zerstörer unter dem Führer der Zerstörer gelang es den Angreifern in der Nacht zum 28. November, zwei vollbeladene feindliche Dampfer von 9000 bzw. 3000 BRT, zu versenken. Außerdem wurden in der gleichen Nacht drei Seetorpedofahrzeuge vernichtet. Durch diesen Vorstoß sowie durch das frühere Unternehmen gewarnt, zog der Gegner starke Sicherungsstreitkräfte an Westausgang des Kanals zu sammeln und glaubte dadurch eine ausreichende Sicherung gegenüber der Wiederholung solcher deutschen Zerstörer-Raides geschaffen zu haben.

Von neuen feindlichen Zerstörer aus und vernichteten in der Nacht zum 29. 11. einen Seetorpedofahrer und einen Dampfer mittlerer Größe. Dieses nachfolgende Verhängnis wurde in gewissem Maße durch das von den britischen Streitkräften Plymouth herbeigeführt, beleuchtet.

Mehrere Stunden später kamen unsere Zerstörer mit einem fast überlegenen feindlichen Verband großer englischer Zerstörer ins Gefecht. Der Gegner drehte zum laufenden Gefecht auf, das sich auf Nordwest entwickelte. Der eigene und der Gegnervorstoß liefen hinfällig. Unsere Zerstörer schossen Torpedos. Im 6.44 Uhr wurde ein feindlicher Zerstörer neuerer Bauart von 1900 Tonnen Größe, mit acht 12-Zentimeter-Geschützen bewaffnet, von zwei Torpedos getroffen. Er brach unter gewaltiger Feuer-

entzündung auseinander und versank sofort. Ein anderer Zerstörer erhielt mittig links einen Volltreffer und kam stehend außer Sicht, was mit hoher Wahrscheinlichkeit den Zusammenstoß im Kanal wieder zu einem englischen „Sieg“ zu klären, indem sie behauptet, daß sich „die feindlichen Einheiten mit großer Geschwindigkeit nach Westen zurückzogen, verfolgt von unseren Streikkräften“. Im gleichen Atemzug muß der englische Bericht jedoch zugeben, „daß ein weiterer feindlicher Zerstörer erlitten hat“. Um das englische Volk über diese Verhältnisse zu beruhigen, behauptet die britische Admiralität dann, daß „auch dem feindlichen Schaden zugefügt“ worden seien, der Umfang sei jedoch noch nicht mit genügender Sicherheit festgestellt worden. Mit solchen Ausflüchten wird die britische Admiralität allerdings die neue Schlappe Englands nicht verschleiern können.

Bergeblinde Vertuschung der britischen Schlappe

Nachdem als sonst üblich äußert sich auch die britische Admiralität zu dem gestrigen Gefecht. Selbstverständlich vertritt sie den Zusammenstoß im Kanal wieder zu einem englischen „Sieg“ zu klären, indem sie behauptet, daß sich „die feindlichen Einheiten mit großer Geschwindigkeit nach Westen zurückzogen, verfolgt von unseren Streikkräften“. Im gleichen Atemzug muß der englische Bericht jedoch zugeben, „daß ein weiterer feindlicher Zerstörer erlitten hat“. Um das englische Volk über diese Verhältnisse zu beruhigen, behauptet die britische Admiralität dann, daß „auch dem feindlichen Schaden zugefügt“ worden seien, der Umfang sei jedoch noch nicht mit genügender Sicherheit festgestellt worden. Mit solchen Ausflüchten wird die britische Admiralität allerdings die neue Schlappe Englands nicht verschleiern können.

„Größte Epoche Europas“

Der Sieg Deutschlands und Italiens ermöglicht eine neue europäische Gemeinschaft.

Der Präsident der Deutschen Akademie, der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert, sprach in der Villa Massimo in Rom vor einem riesigen Publikum, dem höchsten Beirat Italiens, über die Aufgaben der Deutschen Akademie. In dem jetzt entbrannten Kampf zwischen den plutokratischen Demokratien und den zu neuer Kraft erhehenden jungen Staaten handelte es sich nicht um den Streit zwischen Kapitalismus und Sozialismus, sondern um einen Streit zwischen dem alten und dem neuen Europa. Die Zeit, in die wir hineinkommen, ist die größte Epoche der abendländischen Geschichte. Nach einer Betrachtung der einzelnen Aufgaben der Deutschen Akademie wies Ministerpräsident Siebert darauf hin, daß Deutschland und Italien von jeher das Gesicht des Abendlandes und darüber hinaus viele Teile der Welt durch ihre Leistungen geformt haben. Der Duce und der Führer seien die zum Symbol gewordenen Gestalten einer neuerlichen Renaissance, die alles bildet, was gewesen in ihrer kaiserlichen Kraft noch überleben werde.

Zusammenfassend sieht man, daß die Größe unserer geschichtlichen Vergangenheit und durch die Größe unserer Kampfes gekennzeichneten Gemeinschaft, so schloß Präsident Siebert, werden wir, Italiener und Deutsche, in tiefer Treue und in überlegenem Glauben an die Führer unserer beiden Völker als Einheitsfront und alles können, was wir besitzen, einlegen und jetzt schon vorbereiten, nach grandiosem Siege eine neue europäische Gemeinschaft auf einer der Tugendhaftigkeit überbauenden politischen und geistigen Grundlage zu bauen.“

Welt, Ordnung, Produktion und Gehalt. In der Nacht ist die Epoche zwischen dem Duce und dem Führer der Machtübernahme; inwieweit hat sie ausgereicht um Deutschland von Grund auf zu erneuern. Ebenso wird es auch der übrigen Welt nur zum Vorteil gereichen, wenn nun in immer mehr Ländern der Jude in seiner Wesenheit erkannt und ein scharfer Trennungsschritt gegenüber Angehörigen einer Rasse gezogen wird, die sich trotz aller antibatistischer Tarnungsmittel niemals assimilieren können, weil sie in ihrem Wesen und ihrem Charakter ein unauflöslicher Widerspruch gegen Menschen und Menschsein sind.

Großeinsatz der italienischen Luftwaffe

Erfolgreicher Gegenangriff an der griechischen Front. — Italienische Seestreitkräfte bombardierten Korfu. — Bombenvolltreffer auf britisches Kriegsschiff.

DNB, Rom, 29. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Vorkurs:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben die Divisionen „Betrara“, „Elena“ und „Gentauri“ von der 11. Armee im Verlauf des gestrigen Tages Gegenangriffe unternommen und haben feindlicher Eindringungsversuch gewaltsam unterbunden. An der Front der 9. Armee kein besonderes Ereignis.

Rund 300 Flugzeuge unserer Luftformationen haben die Zentren und die Verbindungswege bombardiert und dabei insbesondere in der Zone von Erefe und Sopi die Ziele wiederholt getroffen, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. In Erefe ist ein Brennstofflager unter W.G. Feuer genommen und in Brand gesetzt worden. In den Luftstützen sind vier feindliche Jäger abgeschossen worden. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Am Abend der 9. Armee hat unsere Jagdflieger brennend abgeschossen. Ein Bomber landete im Hüpfen des Desolats die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangen genommen. Anderer Luftformationen haben die Ziele von Korfu bombardiert. Die militärischen Anlagen dieses Stützpunktes wurden von unseren Seestreitkräften am Morgen des 28. aus kurzer Entfernung einer längeren Bombardierung unterzogen. Dabei wurden folgende Ziele mit offensichtlich zerstörender Wirkung getroffen: die Werften von S. Salvatore, S. Stefano, Gattura und Mado, ferner die Verteidigungsanlagen sowie die Kaserne von S. Dario, die Bombardierung von Zingola sowie ein Beobachtungsposten. Die feindliche Flotte war plan- und wirkungslos. Unsere Einheiten haben keinerlei Schaden erlitten.

Eine in der Nähe von Malta gestrichene feindliche Marineformation wurde von unsern Luftstreitkräften erreicht und angegriffen. Ein großes Kriegsschiff erhielt durch eine Bombe schwere Schäden an der Westseite. Bei den folgenden heftigen Kämpfen zwischen unsern von Jagdflugzeugen unterstützten Bombern und feindlichen Jägern wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen und vier ernsthaft beschädigt. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Während der Nacht haben unsere Flugzeuge den Hafen von Valletta (Malta) bombardiert.

In Chafilla blieben feindliche Luftangriffe auf Tesei ohne Folgen, während in El Haf zwei Personen verwundet und in Gomar (Mettina) einige Eingeborene verwundet und ein Kind getötet wurden.

Unser U-Boot „Marconi“ hat im Atlantik einen beladenen englischen Transportdampfer von 10.000 BRT versenkt.

Feindliche Flugzeuge versuchten, die Städte Brindisi und Tarent zu erreichen. Auf Grund des heftigen Feuer der Artillerie konnte der Gegner nur in der Nähe von Brindisi Spreng- und Brandbomben abwerfen, die auf freies Feld und ins Meer fielen.

Mit der Winternähe ist es nichts Neue Prämienverhöhung für die englische Kriegsschiff-Versicherung.

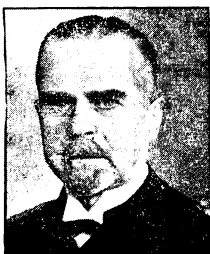
Das britische Handelsministerium hat amtlich bekanntgegeben, daß die Prämie für die flautische Warenversicherung gegen Kriegsschiffe für die mit dem 3. Dezember 1939 beginnenden drei Monate auf 7,5 Schilling je 100 Pfund Wert erhöht wird, während der bisherige Satz 5 Schilling betrug.

Mit dieser Maßnahme hat die britische Regierung erneut eingesehen müssen, daß das Kriegsrisiko in und um England gegenüber dem Zeitpunkt der letzten Prämienverhöhung vor einigen Monaten wieder bedenklich erhöht hat. Mit der Stille und Ruhe des Winters, von der Churchill und seine Kriegsgespräche nach der letzten Monaten träumen, ist es also, wie man nun immer wieder sagen muß, nichts geworden.

4000-Tonner mit Grubenholz untergegangen

Aus Newfoundland sind gemeldet, daß ein norwegisches Schiff auf 600 Meilen eines landübigen Frachtdampfers von 4000 BRT, etwa 300 Seemeilen von St. Johns entfernt, gegen Mitglieder der Besatzung des untergegangenen Frachters gerichtet hat. Das Schiff war unterwegs mit einer Ladung Grubenholz nach Großbritannien.

Der Grubenholzmangel in England infolge des Abnehmens von europäischen Feilsen bereits so katastrophal geworden, daß man für die Aufrechterhaltung der Kohlenförderung auf die Einfuhr über den Atlantik angewiesen ist.



Admiral Basilian, Präsident des Reichsfliegergerichts. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Admiral Basilian (unten Bild) zum Präsidenten des Reichsfliegergerichts ernannt. Admiral Basilian ist als Nachfolger des Generals der Artillerie Heib, der eine Frontverwendung erhielt, der zweite Präsident des Reichsfliegergerichts. Weiblich (M).

Gegen übertriebenen Optimismus

„Das britische Volk wünscht nicht mit Märchen abgespielt zu werden.“ — Scharfe Unterhauskritik gegen die Regierung.

Unter der Ueberbriß „Scharfe Unterhauskritik gegen die Regierung wegen Nichtausnutzung der Arbeitskraft“ bringt eine führende Zeitung in einem ausführlichen Eigenbericht Einzelheiten über die letzte Unterhausdebatte, in der Lloyd George, der Leiter des Produktionsrates, äußerst heftigen Angriffen von Seiten des Labour-Abgeordneten Shinwell und des ehemaligen Kriegsministeren Lord-Welliss ausgesetzt war.

Der Labour-Abgeordnete Shinwell habe, so behauptet das schwedische Blatt, erklärt, das englische Volk wünsche nicht mit übertriebenem Optimismus abgespielt zu werden; die ihm aufgestellten Märchen der Regierungsmitglieder hätten die Gefahr der Selbstzufriedenheit heraufbeschworen. Bezüglich des großen Lonnagevertrages für die britischen Schiffsahrt habe Shinwell erklärt, daß man annehmen könne, daß die Jäger der Neubauten, mit der die Admiralität gerechnet habe, nicht erreicht worden sei. Dann habe Shinwell scharf Kritik an den allzu optimistischen Aussprüchen der Minister geübt, die an einem Tage von dem überflüssigen Zusammenbruch des Feindes, an anderen von seinen Schimpligkeiten. Bei in bekommen, gesprochen hätten: aber eines schönen Tages hätte man entdecken müssen, daß Deutschland ebenfalls der britischen Schiffsahrt schwere Verluste zufügen und daß keine Luftwaffe einfliegen könnte, die britischen Schiffe zu versenken.

Der ehemalige jüdische Kriegsminister Lord-Welliss richtete dann, dem gleichen Blatt zufolge, einen nahezu dramatischen Angriff gegen die Regierung. Wenn es in diesem Tempo so weitergehe, habe er ausgerufen, werde in zwei Jahren alle Konten verfallend sein. Es gebe keine Möglichkeit, den Lonnagevertrag zu beenden, bevor nicht alle Ressourcen der Nation mobilisiert seien. Das schwedische Blatt fügt hinzu, es sei die ganze Autorität des Arbeitsministers Nevins nicht zu gewinnen, um nur so einzurufen: die Regierung, die die Angriffe Shinwells und Lord-Welliss ans „den, zu bekräftigen.

„Lonnagebedarf allzu dringend“

Der Engh der Lage wird auch in den britischen Zeitungen an leuchtender Stelle hervorgehoben. So betont der Daily Telegraph, sein verantwortlicher Redner habe es geteilt, zu behaupten, daß Stillen auf wirtschaftlichem Gebiet gescheitert sei. Könne man aber dieses Ziel nicht mit freiwilligen Mitteln erreichen, so müßten Zwangsmaßnahmen in Betracht kommen. Der Lonnagevertrag sei ein Hindernis für die Förderung der Steigerung der Kriegsmaterialeproduktion zu sein. Das englische Volk wolle endlich wissen, wieweit die Umstellung von der Friedens- zur totalen Kriegswirtschaft fortgeschritten sei. Der Redner habe das Wort heftig kritisiert, daß Arbeitsminister Nevins nicht von ihm erteilten Weisungen Gebrauch gemacht habe.

Die „Daily Mail“ erinnert daran, daß die Lage der letzten von Jahre 1917 ähnlich sei. Der britische Lonnagebedarf sei allzu dringend, um auf den Ausbau des Schiffbaus in den Vereinigten Staaten warten zu können. Die Rüste sei bis zur äußersten Grenze ihrer Kräfte beansprucht und es müsse alles getan werden, diesen Druck zu erleichtern.

Waffenflucht aus Mittelengland

Alle Landstraßen mit Autoskarawanen vollgepfropft. Die außerordentlichen Gefährdungen, die die wuchtigen deutschen Vergeltungsangriffe auf die britischen Industriezentren in den Midlands heraufbeschworen, gehen auch aus einem Londoner Gemeinderat der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ hervor, der die von der Polizei geführten Meldungen über die Flucht von Autoskarawanen in die Midlands schildert in eindringlichen Worten das schmerzhafte Verbrechen, wie man die Flucht von Autoskarawanen in die Midlands betreiben beobachtet Arbeiter und ihre Familien aus den zerstörten Gebieten abtransportiert sei.

Der Berichterstatter, der im Kraftwagen diese Gebiete in Mittelengland und den übrigen Teilen der Waffenindustrie Englands betrat, hat berichtet, daß er auf vielen Landstraßen Autoskarawanen mit Autoskarawanen von Autoskarawanen beobachtet habe, die bewußt waren, aus der Zone der durch die Bombentritte angegriffenen und zum Teil zerstörten Industriezentren, die nach vorne und weiter westwärts zu liegen, herauszukommen. Beträchtliche Mengen an Autoskarawanen seien an den Galerien der Autobusse auf freie Plätze zur Beförderung „Schleife alle Wege auf der Strecke zwischen den mittelländischen Industriezentren und der Provinz Westengland“. Die Autoskarawanen seien in der Provinz Westengland vollgepfropft, indem viele Transportmittel nicht aus, die in Bewegung geratene Masse der aus dem Gebiet der Städte flüchtenden Einwohner zu befreien.

Der schwedische Berichterstatter erwähnt in diesem Zusammenhang das besondere durch Bombenverletzung in Antwerpen folgende, daß viele Arbeiter in Antwerpen und das in der Gegend von London ähnliche Birmingham. Alle Autoskarawanen und sonstigen Transportmittel seien in der Provinz Westengland, so heißt es dann weiter, nicht mehr überflüssig. Es sei für die meisten Menschen aus den Industriezentren, dem „Black Country“ gar nicht möglich, einen Unterschlupf in Orten zu finden, wo sie wieder auf eine geregelte Nahrung und Wasserzufuhr, auf ein warmes Zimmer und ein Bett hoffen könnten. Birmingham erlebe jetzt genau die gleichen Schwierigkeiten, mit denen London seit Wochen kämpfe.

Gefährlicher Sturm

Deutschland läßt die Zeit des Wartens nicht ungenutzt verstreichen.

Der Londoner Rundfunk hat darauf hingewiesen, daß die deutschen Truppen „von Norwegen bis Spanien, von der Bretagne bis Polen arbeitslos“ geworden seien, von dem Ausgang der Schiffschlacht gezogen, Deutschland habe die Initiative verloren, seine diplomatische Tätigkeit sei im Sande verlaufen.

Man sollte eigentlich annehmen, daß gerade die englische Agitation mit derartigen Vorurteilen vorhinreich umgehen würde, denn die britische Armee hat im Frühjahr dieses Jahres an eigenen Verlusten erlitten, welche Folgen eine sogenannte „Arbeitslosigkeit“ des deutschen Heeres hervorgerufen vermöge.

Der Londoner Rundfunk kann sich darauf verlassen, daß Deutschland die Zeit des Wartens ebenfalls ungenutzt verstreichen läßt, wie die Warte, die der großen Weltöffentlichkeit dieses Frühjahrs vorausging.

Auch dürfen die Einwohner der täglich bombardierten Städte Großbritanniens kaum der Anspannung sein, daß die deutsche Luftwaffe derzeit nichts zu tun habe. Dasselbe trifft für die britische Handelsflotte zu, deren Schiffe Angriffs von der deutschen Kriegsmarine und deutscher Kampfflugzeuge in großer Zahl zum Untergang verurteilt sind. Die letzten Angriffe betrafen von drei Staaten zum Dreimächtigste ein diplomatischer Mißgriff liegt vor, bleibt der Intelligenz des Londoner Rundfunks vorbehalten. Die deutsche Wehrmacht wird jedenfalls in gegebener Zeit wieder handgreiflich vor Augen führen, wie sie die Periode eines beschränkten Einfluges zu nutzen vermag.

Italien beherrscht das Mittelmeer

Die Seeschlacht bei Sardinien eine harte Antwort auf englische Klagen.

Die italienische Nachrichtenagentur Magneto Stefani veröffentlicht nähere Einzelheiten zu dem Seeeinsatz zwischen englischen und italienischen Seestreitkräften von dem der italienische Wehrmachtbericht vom 28. November Mitteilung machte. In dieser erregenden Mitteilung heißt es a. a.:

Am Vormittag gegen 10 Uhr wurde ein englisches Ringen weit voraus geschickt, auf das sofort Italiener eröffnet wurde. Der Kurs der italienischen Streitkräfte lag Westnordwest, während der Kurs der feindlichen Flotte etwa 150 Grad von diesem Kurs abwich, was vermuten ließ, daß die feindlichen Streitkräfte in dieser Richtung zu suchen seien. Die italienischen Einheiten wechselten daraufhin den Kurs. Spätere Nachrichten über Weg und Schnelligkeit des Gegners führten dazu, daß gegen 12.15 Uhr auf die Spitze des Gegners das Feuer mit den 20,3-Zentimeter-Geschützen eröffnet werden konnte.

Zwei Gegner wurden dabei getroffen. Durch ein geschicktes Manöver riefte man dem Gegner näher zu, wobei, und kurz darauf konnte die „Vittorio Veneto“ mit zwei Kalibern das Feuer gegen den Gegner eröffnen. Die „Vittorio Veneto“ schloß sich sofort an, machte sich dann aber feindlichen Torpedoflugzeugen, die von Feuerbächen her kamen, ein geschicktes Manöver entziehen. Das scharfe Feuer, dem zwei der angreifenden Torpedoflugzeuge zum Opfer fielen, zwang die übrigen Flugzeuge zum Rückzug. Das genau vorerregte Feuer der „Vittorio Veneto“ nötigte den Gegner, eilig den Feuerbereich zu verlassen. Während dieser Phase des Kampfes sah man, wie ein schwerer Kreuzer vom Typ „Kent“, dessen Deck fast abfiel und der das Feuer einstellte mußte, aus der Feuerlinie auswich. Ein weiterer schwerer Kreuzer wurde ernsthaft getroffen.

Um 15.30 Uhr wurde ein weiterer Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge abgewiesen, wobei eines der angreifenden Torpedoflugzeuge abgeschossen wurde.

Die italienischen Zeitungen bezeichnen das See- und Luftgefecht bei Sardinien als einen schweren Schlag für England und seine Marine und zugleich als eine harte Antwort auf englische Klagen. Zu kaum 15 Minuten habe die italienische Marine einen zahlenmäßig überlegenen Feind schwer mit gepfeilt und ihn gezwungen, sich eiligst zurückzuziehen. Auch bei dieser Gelegenheit habe sich also alsbald eine vollkommene Ummantelung zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe ergeben. „Vittorio Veneto“ schloß sich dem Kampf an, während die Seeschlacht bei Sardinien beweist, daß die italienische Kriegsmarine das gesamte Mittelmeer beherrscht und kontrolliert. Das sei das beste Zeugnis jener allfälligen Umstellungen, die Churchill nach der Episode von Tarent auf eine angeblich gründliche Veränderung des Kräfteverhältnisses im Mittelmeer angebracht habe. Die Tatsachen hätten das direkte Gegenteil bewiesen und klar gezeigt, daß die Initiative nach wie vor in den Händen Italiens liege.

Zwei britische Vorporkschiffe verlor

Die Meuter meldet, gingen die britischen Vorporkschiffe „Dungeness“ und „Fononov“ auf Grund ihrer Beladung durch ein feindliches Flugzeug verloren.

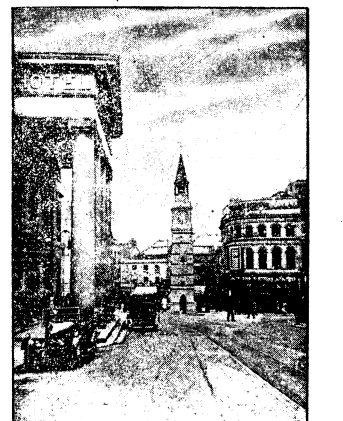
Bieder ein landübiger Frachter verloren

Der kanadische Frachtdampfer „Lisken“, der mit einer Ladung Holz nach England unterwegs war, ist nach einer Kollision mit einem amerikanischen Ozeanuntersegschiff „Dungeness“ auf Grund der Beladung verloren gegangen. Ein Teil der Beladung konnte durch ein norwegisches Schiff geborgen werden.

„Ägypten — ein zweites Norwegen“

Arabische Aufstände über den Tod Salach Faidas. Ueber den unvermittelten Tod des ägyptischen Verteidigungsministers bringt die Turiner „Stampa“ einen Artikel ihres Verteidigeralters aus Damaskus, wonach die Nachricht von dem „Mörder“ Salach Faidas dort lebhafteste Heberregung und Entzückung hervorrief. In arabischen Kreisen von Damaskus erhob sich sofort die Forderung, daß die Leiter des englischen Intelligence Service die Würder seien.

Der Plan Londons, so erklärt man im Arabien-Orient, sei vollkommen klar: er laufe darauf hinaus, nach und nach alle Männer aus dem Wege zu räumen, die von England seit längerer Zeit vertrieben waren, aus Ägypten ein zweites Norwegen zu machen, inderfall sich könnten das Wort verfallen fehe in den Neben aller wieder. Man habe bereits genaue Angaben über das Leben Salach Faidas, der unter Umständen sterbe, die direkt an den Tod des Ministers.



Deutsche Kampfschiffe werden gegen die kriegswichtigen Anlagen von Plymouth an.

Deutsche Kampfschiffe werden gegen die kriegswichtigen Anlagen von Plymouth an. Im November die kriegswichtigen Anlagen von Plymouth an. Zahlreiche Brände ließen die Wirkung der Angriffe erkennen. Unter Bild: Bild in der Kampfliste von Plymouth (Kriegsgefangen), das mit 3000 Mann Besatzung eine der bedeutendsten Anlagen der englischen Industrie ist. In kriegswichtigen Anlagen befinden sich in Plymouth vor allen Dingen Werken und Docks sowie Fabriken der Luftfahrtindustrie. Weiblich (M).

Verleger: Franz Otto, Ramslau (Schles.) Druck: Franz Otto (vorm.
Oskar Optig) Buchdruckerei, Ramslau. Verantwortlich für die gesamte
Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptgeschäftlicher Franz Otto,
Ramslau. Nur Zeit in Anzeigen-Preisliste Nr. 6 abhilo.

Spende Bücher für unsere Soldaten!

Im Auftrage des Gauleiter-Stellvertreters, Parteigenossen Bracht, führt das Gaukulturamt Schicken in diesen Tagen die 2. Buchsammlung für die Wehrmacht durch. Bereits am 15. 11. wandte sich der Gauleiter-Stellvertreter mit einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem er hervorhob, daß wir mit der Buchspende die geistige Verbindung der Heimat mit der Front noch enger knüpfen können. In allen Kreisen und Ortsgruppen unserer schlesischen Heimat sammeln nun die Politischen Leiter in den Haushaltungen Bücher für die Soldaten. Die gespendeten Bücher werden in den Ortsgruppen gesammelt und den Kreisbildungsämtern überandt. Dort nimmt der gesamte Mitarbeiterstab des Kreisbildungsleiters das Ausfortieren und Zusammenstellen von Feldbüchereien vor. Jede Bücherei umfaßt durchschnittlich 60 bis 80 Bände. Die Verendung an die einzelnen Formationen und Einheiten erfolgt auf Abruf über das Amt Schriftums- und Verendung mit dem Oberkommando der Wehrmacht. Diese zentral geleitete Verendaktion ermöglicht es,

alle militärischen Einheiten gleichmäßig mit Büchern zu versorgen. Volksgenossen, wenn in den nächsten Tagen zu Euch die Politischen Leiter kommen, um Bücher für die Wehrmacht in Empfang zu nehmen, dann zeigt durch eine reichhaltige Spende Eure Bereitwilligkeit, unseren Soldaten in diesem Jahre eine schöne Weihnachtsgabe zu machen.

Antilger Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Breslau, den 29. November 1940
Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. In Erzeuger- bezw. Hersteller-Preisen oder Höchstpreisen. — Vom Reichsmaßstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel u. w. festgesetzte Preise.
Sämereien und Hülsenfrüchte
Sämereien per 100 Kilo für ausgelassene und plombierte Saatgut ab Plombierungsfaktoren. Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.

Wiesentiefgras	160	146	110
Weidelgras (deutsch)	100	94	80
Weidelgras (weiß)	76	72	62
Sommerweiden	34	32	27
Winterweiden	70	64	54

Saat-Hülsenfrüchte per 100 Kilo. Erzeugerhöchstpreise, freitragend, frei, gereinigt, mittlerer Art und Güte der besten schließlichen Ernte, unplombiert, für Saatgut geeignet.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.
Tendenz: Preisrückgang.

Ihre Kriegstraueung geben bekannt

Arnold Erben

Gefreiter

Gusti Erben, geb. Kuska

Namslau, den 30. November 1940

Wir wurden am 30. November 1940 getraut

Pionier Paul Goisch

und Frau Elly, geb. Kleinert

Wilkau

Gr. Marchwitz

Wir haben uns vermählt:

Fritz Merkel

Elfriede Merkel, geb. Neumann

z. Zt. im Felde

29. November 1940

Namslau

Für mein Geschäft, Abt. Haus- und Küchengeräte, lade

Verkäuferin

auch ohne Branchenkenntnisse, evtl. auch Anfängerin. Ebenso

Fräulein für Kontor.

A. Schönknecht
Namslau, Bahnhofstraße.

Möbl. Zimmer

für Herrn sofort gesucht.

Näheres durch die Geschäftsstelle des Namslauer Stadtbl.

Zeit des Namslauer Stadtbl.

Schnellkur bei Erkältungen, Grippegefahr!



Erkältungen behandelt man häufig unadäquat durch Trinken großer Flüssigkeitsmengen, die nicht selten das Herz unnötig anstrengen. Unbedingt und doch wirksam ist folgende Schnellkur: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Gläser Klosterfrau-Meßliengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schlafen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, um im nächsten Morgen zu erwachen, nehme man noch einige Tage und zwar 2—3 mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Meßliengeist in 1 Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.
Dieses Rezept hat schon vielen geholfen! So schreibt beispielsweise Herr Fritz Jäger (Bild nebenstehend), Bankassistent, Leipzig: „Vorher, von Jugend an, 33 am 6.10.40: „Meine Familie und ich selbst haben Klosterfrau-Meßliengeist bei Erkältungen und Grippeanfällen angewandt und haben in allen Fällen recht gute Erfolge erzielt. Klosterfrau-Meßliengeist hat mich nach 1—2maliger Einnahme nach Gebrauchsanweisung die Erkältungsgefahrungen beseitigt. Ich kann deshalb Klosterfrau-Meßliengeist jedem bei Erkältungen empfehlen.“
Weiter berichtet Fräulein Gerda Eron, Schneiderin, Köln-Mülheim: „Vorher, 8 am 9.10.40: „Klosterfrau-Meßliengeist verwende ich schon seit mehreren Jahren. Ausgezeichnet bei Erkältung und heftigsten Husten hat er mir gute Dienste geleistet und mich in kurzer Zeit davon befreit. Auch ich Klosterfrau-Meßliengeist in den Kreisen meiner Bekannten immer weiter empfehlen werde. Ich für mich selbstverständlich.“
Berichten auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Klosterfrau-Meßliengeist in der blauen Packung mit den drei Männern: erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Namslau zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Meßliengeist wird Sie gewiß überzeugen.“

Unterrichtsbeginn ab Montag 8,30

Für die Knabenschule:

Rektor Pickert.

Für die Mädchenschule:

Rektor Knoblich.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt“

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten.

Pötkstraße 4 II.

Selbständige, ehrliche

Haus-Gehilfin

mit Koch- und Näherkenntnissen wird für Geschäftshaus sofort oder 1. Januar 1941 in Dauerstellung gesucht.

Berufen auch Sie einmal bei den ersten Anzeichen einer Erkältung oder eines Grippeanfalls den bekannten Klosterfrau-Meßliengeist in der blauen Packung mit den drei Männern: erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Namslau zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Meßliengeist wird Sie gewiß überzeugen.“

Gef. Off. mit Zeugn.-Abschr. und Bild an
J. Haase
Weinhandlung
Dele i. Schle.

Lokomobile

zum Drechsel

leicht

R. Kuhnt

Namslau.

Täglich

Ziegenmilch abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Namslauer Stadtbl.

Kaufe

jämliche Rohfelle

wie: Füchse, Marder, Iltisse, Sagen, Kanin.

Franz Slanina

Kürschnermeister

Namslau Tel. 550.

„Hicton“, altbewährt gegen

Bettläusen

Preis RM. 2,90. In allen Apotheken. Stets vorrätig: Löwen-Apotheke, Namslau, Klosterstraße.

Evangel. Frauenhilfe Namslau.

Adventsfeier

— Sonntag, den 1. Dezember, 15 Uhr —
im Herbergsaal.

Der Vorstand.

Mutter und Kind
nehmen gern das wohlgeschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat **Brockma**
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drogerien.
Vorwärts in Namslau: Droger. H. Becker; Droger. P. Blawid; Droger. J. Eichner; Droger. W. Bachmann; Droger. D. Heide.

Heilpraktiker A. Deutsch

Homöopathie, Biochemie

Namslau, Andreas-Kirchstr. 12 Tel. 588

Sprechstunden: jeden Dienstag von 8—12 und 2—4 Uhr, jeden Donnerstag und Freitag von 2—4 Uhr, jeden Sonnabend von 8—12 Uhr.

Zugelassen zu privaten Krankenversicherungen.

Krankenbesuch nach vorheriger Anmeldung.

Städtische Bühnen Breslau.

Opernhaus Ruf 22501

Stg. 8.12. Königsbühner

Stg. 8.12. Der fliegende Holländer

Glückliche Reise

Schauspielhaus Ruf 35300

Stg. 7.12. Ein Sommertraum

Stg. 8.12. Fliegemann als Erzieher

Elga

Vorverkauf:

Zigarergeschäft Willi Haesler

Die gute

Köhler-

Nähmaschine

wieder eingetroffen.

B. Grahn

Schützenstraße 26.

Drucksachen jeder Art

fertigt an „Namslauer Stadtblatt“.

Füchse, Marder, Iltisse

Ragen

(Felle) kauft laufend gegen

sofort. Kaffe zu Tagespreis.

Herbert Ebert, Breslau 2

Lauenburgerstraße 67

Telefon 51168.

Ware bleibt Ihr Eigentum

bis nach Preisübereinkunft

Deine

Familienanzeige

gehört in das

Namslauer Stadtblatt

Ergebnis der Woche

Sieg der schaffenden Menschen

180 000 Sonderveranstaltungen hat, wie wir auf der 7. Jahrestagung der NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ gehört haben, diese Organisation während des Krieges für Angehörige der Wehrmacht durchgeführt. Die Besucherzahl dieser Veranstaltungen ist mit 50 Millionen im Ingeheim 150 Millionen sehr hoch. Auch das ist ein Beweis dafür, daß im nationalsozialistischen Deutschland auch in den Stürmen des Krieges die Massen nicht schwächen. Denn die Kunst ist uns nicht ein Zeitvertreib, oder eine Angelegenheit weniger, sondern sie ist das, was sie in den besten Zeiten der Geschichte den Völkern schon immer war: eine Quelle der Kraft und ein Ausdruck des Lebenswillens. Mit den Soldaten und den Arbeitern marschieren auch die deutschen Künstler Schulter an Schulter. Denn sie alle dienen ihrem Volk, sie alle wollen Deutschland stark machen. Wie hätte unsere Wehrmacht jene gewaltigen Eiserneisen vollbringen können, die in diesem Jahre eine ganze Welt in Verwunderung gefaßt haben, wenn nicht auch die Seele dieser Männer stark gewesen wäre. Welt war in der neu entdeckten Lebenskraft jede Furcht vor Drogen und Hindernissen verloren haben und uns die Weisheit des Opfers wieder bewußt geworden ist, dadurch erst kann die deutschen Massen unüberwindlich geworden. Es ist der schaffende Mensch, der so der Welt sein Geleg diktiert! Schon die Vereinerung der Arbeit durch den Führer war ein gewaltiger Sieg des schöpferischen Menschen. Denn wichtiger als Geld und Gold ist uns der arbeitende Mensch. Dem gilt die ganze Ringeure unseres Staates. Aus diesem Geist ist auch das NSZ-Wert entstanden, das anfangs in der Welt verachtet und verachtet, dann aber von den britischen Flotillen in zunehmendem Maße gefürchtet wurde, weil jede Beispiele bekanntlich jede Zellen verberben, weil ein Ueberbleibsel dieser Sozialpolitik der Zeit auf andere Länder den Flotillen die Ausfaltung und Ausbreitung ihres eigenen Volkes unmöglich machen müßte. Wir aber sind selbst mit dem bisher Erreichten noch nicht zufrieden, wir wollen darüber hinaus, wie denn auch der Führer schon im Durchbruch für die Zeit nach dem Kriege bereits mit der Durchführung eines großartigen Bauprogramms, das eine umfassende Altersversorgung des deutschen Volkes und den sozialen Wohnungsbauplan einschließt, beauftragt hat. Welt Deutschland das Wohl und die Entwicklungsfreiheit des arbeitenden Menschen höher veranlagt hat als die Dividenden, dadurch hat mit uns der schaffende Mensch über veraltete Systeme gestiegen. Die neue Ordnung, deren Vorkämpfer Deutschland ist, wird in diesem Jahre sich auch gegen England durchsetzen. Denn die soziale Erneuerung Deutschlands ist eben ein Beweis von Größe, Entschlossenheit, Bogenmut und Lebenskraft.

Großräume - Säulen der Ordnung

Der Dreimächtepakt von Berlin, durch den Deutschland, Italien und Japan am 27. September 1940 sich in einer neuen, zum erstenmal gefunden haben, hat einen neuen Vertrag in die Weltgeschichte eingeführt: den des Großraumes. Solche Großräume sind z. B. der europäisch-afrikanische Raum und der asiatisch-afrikanische Raum. Die Führung in dem asiatischen Raum - und diese klare Abgrenzung der Interessen auf dem Welt seine Bedeutung - hat Japan. Die im europäisch-afrikanischen Raum steht Deutschland und Italien zu. Deutschland und Italien sind eben die jungen Völker dieses einheitlichen Lebensraumes und die Träger seines Lebenswillens. Das Überleben des britischen Reiches selbst erreicht sich zwar

ohne Zweifel über große Räume, nur kann man diese nicht als einen Raum ansprechen, weil eben die Briten in der ganzen Welt rein willkürliche Zeitpunkte errichten und auch dort ihre Bahnen geistlich haben, wo sie nach der natürlichen Ordnung der Dinge nichts zu suchen haben. Daß die Briten jetzt zu Rückzügen genötigt worden sind, mag zwar in London Ueberdrück und Verstärkung ausgelöst haben, sonst aber wird man in der Welt das nur als eine notwendige Begleiterscheinung der im Werden begriffenen Neuordnung ansehen. Dadurch, daß sich Großlebensräume bilden, wird in der Weltgeschichte eine organische Gliederung klar greifen und als Folge hiervon wird sich für alle Völker eine erhöhte Stabilität ergeben. In diesem Sinne verdient insbesondere der in diesen Tagen erfolgte Beitritt Ungarns, Rumaniens und der Slowakei zum Dreimächtepakt Beachtung. Der Beitritt dieser Staaten zeigt, daß England nun auch auf dem Balkan das Spiel endgültig verloren hat. Wohl war es den britischen Flotillen im September 1939 noch einmal möglich den toten deutsch-polnischen Konflikt in einen großen Krieg auszuweiten. Der Verlauf dieses Krieges unterbreitete sich jedoch gründlich von dem des Weltkrieges. Diesmal ist den Briten die Entfesselung Deutschlands gränzlich misslungen. Die europäischen Völker haben England als Feind erkannt und sind nun nicht mehr gewillt, den Briten für ihre imperialistischen Ziele weiterhin handlungsbedürftig zu sein.

45 000 Buchenlanddeutsche in Schlesien

Anstellung und Arbeitsbefehl in vollem Gange.

Ein Befehl in den Durchgangslagern.

Nach den Wünschen und Bestrebungen der Deutschen auch die Buchenlanddeutsche in das Reich heimzuführen. Auch diese große Umsiedlungsaktion wurde unter der Gesamtführung des Reichsführers Hermann Göring durch die deutschen Mittelstellen durchgeführt: es dauerte vom 28. September bis 16. November 1940. 45 000 Buchenlanddeutsche aus dem nördlichen Buchenland wurden in die 205 Durchgangslager in der Provinz Schlesien.

Eine gewaltige Arbeit bringt diese Umsiedlung den Männern der Volksschichten der Mittelstellen, die in kürzester Zeit alle Möglichkeiten ausschöpfen hatten, um diese große Zahl von Umsiedlungen unterzubringen. Alle mit irgendeiner dringenden Verpflichtung mußten eingerückt und angelernt werden, um den Seinslehren der Lebensart so bequem wie möglich zu machen. Die Durchführung dieser Aufgabe wurde dieser Tage schließlich beschleunigt während eines Besuchs eines Reichsausschusses in Schlesien unter Leitung des Reichsleiterführers für Schlesien, H. Untermyndrührer Lechner, vor Augen geführt.



Denken Sie daran

was für gute Speisen
und Gebäcke Sie
für Kinder mit

Gustin

herstellen können. Ver-
langen Sie Rezepte von

DR. AUGUST OETKER, BIELEFELD

Welche große Arbeit dazu gehört, die Buchenlanddeutschen zu erfassen und sie für die Eingliederung vorzubereiten, zeigt eine Besichtigung der Deutsche des Reichs der Zeitungsblätter. Einwanderungsberichte Ratowitsch, die die persönlichen, gesunden und anderen Verhältnisse der Umsiedler farneinmal festlegen hat, um ein klares Bild von den einzelnen und einer Familie zu erhalten. Ein reines Leben herrscht in den Mäusen nicht, es ist es doch, die Aufnahme von Flüchtlingen möglichst schnell vorzunehmen, die mit der Eingliederung des Heimkehrers enden. In langer Reihe posieren die Männer, Frauen und Kinder, die Heiligkeit, die Gesundheit, die Frische und die Freude im Gesicht. Die Aufnahme zur Eingliederung werden aus-
geklüfft und geprüft, und eines Tages steht der glückliche Umsiedler mit seiner Familie bereit, in einer kurzen und feierlichen Handlung die Eingliederungsrituale entgegenzunehmen. Schon diese Darbietung ist nicht nur die feierliche und strenge Handhabung der erforderlichen Formalitäten, sondern auch die tiefste und kameradschaftliche Behandlung der Volksschichten, die vertrauensvoll dem Reue des Führers folgen sind und mit den gleichen Vertrauen der Zukunft entgegensehen. Von dem arbeitsreichen Einsatz um die Umsiedlung werden die persönlichen Wünsche der Umsiedler nach Möglichkeit berücksichtigt, so z. B. in Bezug auf das Zusammenbleiben von Buchenlanddeutschen, die aus gemeinsamen Wohngebieten stammen. Auch ist man bemüht, die kulturellen Lager zu berücksichtigen, die in den nördlichen Buchenland mit großem Teil in Schlesien unterzubringen.

Die Unterbringung der Buchenlanddeutschen während der Durchsiedlungsarbeit erfolgt, wie bereits angegeben, in den Durchgangslagern. Der erste Lagerort in der Provinz ist im Knappschützentrunkhaus in Varrabütte, wo etwa 500 Buchenlanddeutsche untergebracht sind. Es sind fast ausschließlich Handwerker und Facharbeiter. Während des Durchsiedlungsprozesses erzählen Männer und Frauen von ihren langen Jahren in der alten Heimat, die ihnen nicht viel Glücksgüter zu bieten hatte. Sie sind froh, nun endlich bald eine neue Heimat zu finden, die ihnen ein auskömmliches Leben sowie Ruhe und Sicherheit gewährt. Ihre Achtung ist auch, aber ihre Ängste und innere Salzwasser ist ausnahmslos aus. Die Bemühungen der völkischen Mittelstellen, gemeinsam mit der Partei und der NSZ, ihnen das Leben während der Durchsiedlungszeit möglichst angenehm zu gestalten, erkennen sie dankbar an; aber sie sehen sich nach einem neuen Lebensgefühl, die dem deutschen Volk in der Hilfe und Hilfe verfahren kann.

Ein Bild aus den Lagerorten, der Zeit von 7 Uhr früh bis 22 Uhr abends umfasst, zeigt neben den üblichen Zeiten für einen geregelten Tagesablauf sportliche Betätigung, die die sehr zahlreich Kinder Umsiedler, die zum Teil in den örtlichen Schulen erreicht wird, ferner gemeinschaftliche Arbeit, Vortragsveranstaltungen, Schulungsstunden und kameradschaftliche Veranstaltungen, unter denen die Jugendlichen die beliebtesten sind. Umsiedlungsarbeiten der Woche befinden sich in der nächsten Woche. Weiteren Maßnahmen ist es gelungen, die Umsiedler in der Provinz zu versorgen. Neben einer von den Heimkehrern selbst als gut und ausreichend bezeichneten Verpflegung erhalten sie eine reichhaltige Bekleidung. So wird insbesondere die Männer in eine vorübergehende Arbeitsstelle vermittelt, wobei der Verdienst auf das Tageslohn nicht angerechnet wird. Die vollständige Krankenversicherung des Lagers ermöglicht eine sorgfältige ärztliche Betreuung, durch die festgestellt wurde, daß der Gesundheitszustand der Buchenlanddeutschen durchschnittlich sehr gut ist. Schweren des Alters Kreises liegen den Heimkehrern bereits zur Verfügung. Zu zum Teil laueren Kinderärzten wird auch für die kleinsten Kinder gesorgt.

Nicht anders sind die Verhältnisse in den Umsiedlungslagern Deutsch-Riefar, Martinau und Hindenburg. Zum Unterschied von den anderen Lagern sind die Frauen des Hindenburg Lagers ausschließlich häuslicher Herkunft. Bedeutend für die Umsiedler ist die Tatsache, daß die große Anzahl von Kindern, denen die deutsche Abstammung sofort aus dem Gesicht zu lesen ist. Sie haben sich gerade zu einer Eingliederung zusammengefunden. Ihre irdischen Stimmen lassen deutsche Völk- und Kampfbilder aufstehen, deren Erleben ihnen eine Herzensache ist.

DAS MURCHHAUS ZUM ROTEN HAAREN

Roman von Bernhard Blume.

Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin 28 25, Friedrichstraße 16

31) (Heddeus verboten.)

Esater könnte einer an der Tür, man hatte niemanden kommen hören; als die Tür nicht nachgab, klopfte er zögernd.

„Wer ist draußen?“ fragte Stefan Kreith.

„Ich“, rief der draußen, „der Peter Murchum.“

Kreith machte auf. „Wist du allein?“ fragte er.

„Nein“, sagte der andere, und es kamen noch zwei herein, die man vorher nicht gesehen hatte, weil sie seitwärts standen.

„Wenn ihr wegen der Berla kommt, die ist fort.“

Peter Murchum hörte gar nicht hin.

„Sof uns von einem Ungewissen“, sagte er und schob seine Hände in die Gürtel. Sie sahen sich nicht, sondern sahen auf Kreith, der einen Arm nahm, die Hantel hoch und in den Keller stieg.

„Aber es wieder heraus, was das Zimmer voll mit Leuten, denn es waren in der Zwischenzeit noch einige zur Hinterlist hereingekommen. Keiner sprach ein Wort. Wie Kreith auf den Tisch zuging, warf ihm von hinten einer einen Strich über den Kopf wie eine Schlinge und rief ihn nach rückwärts zu Boden. Kreith sah sich um und sah, daß er auf seinen Füßen stand und sich auf die Brust, die hielten ihm die Arme fest und banden ihn, dann stiegen sie ihn wieder auf die Füße. „Vorwärts!“ rief Peter Murchum, aber Stefan Kreith stand, halb beäugt. Da schlugen sie ihm die Fingerringe ins Kreuz und trieben ihn zur Tür hinaus.

Draußen standen noch mehr Soldaten, man sah, das Haus war umstellt gewesen; sie nahmen ihn in ihre Mitte und führten ihn nach Görlitz.

Das war die Nacht vor Martini gewesen. Am nächsten Tag, gegen Abend, kam der Verwalter des Grafen Hartenstein; er hatte den Auftrag, den rückfahrenden Nachzügeln einzujagen. Doch fand er, zu früher das Haus gestanden, nur einen Saufen verlorhter Vallen, aus denen ein dünner Rauch aufstieg; mandmal, wenn ein Windstoß drüber fuhr, ahnte es im Holz noch Nichts auf. Seitwärts an der

Strage standen Leute und saßen herüber. Der Verwalter ritt zu ihnen hin; einen von ihnen kannte er, es war der Zägmüller von Reichow.

Was es hier gegeben habe? fragte der Verwalter. Ob er es noch nicht vorher fragte der Müller zurück; man habe den Birt festgenommen, er sei ein Mörder. Heute in der Frühe seien Leute aus Görlitz gekommen und hätten das Haus angezündet. Hier solle niemand mehr wohnen.

Die Türe blieb liegen, wist und gemieden; der Wind verwehte die Fläche, der Regen schwenkte sie in die Erde hinein; unter ihm, Mite Regen, ein leichter Schnee und deckte alles ab.

Um diese Zeit wurde Kreith zum ersten Verhör geführt. Man holte ihn aus dem dunklen Dach im Stadtturm, in das man ihn gesperrt hatte, und brachte ihn aufs Rathaus. Der Vorsitzende von Görlitz, hieß es, Friedrich Winkelmann, wolle ihn verhören.

Die warteten den ganzen Vormittag im Rathaus, Kreith schwer gefesselt, aber der Vorsitzende kam nicht. Endlich ließ man vorbeigehen und sagte, er habe den Vorsitzenden in „Silbernen Dach“ sitzen sehen. Man konnte sofort hinüber, aber der Vorsitzende ließ fragen, er könne nicht kommen, man solle ihn den Gefangenen abholen.

Dies geschah. Als sie Kreith zur Kaffeebude hincinführten, sah er einen dicken Mann am Tisch sitzen; vier leere Bierflaschen standen neben ihm, er schritt sich eben ein großes Stück Mandelfisch herunter, spiegte es auf die Spitze seines Messers und aß es in den Mund. Er schobte ihm beim Essen, und während er schmeckend kante, wandte er sein rotes und feingliedriges Gesicht Kreith zu.

Da er ihn ansah, konnte man nicht erkennen, denn die Augen waren ganz von rötlichen Fleckchenflüßchen überdeckt und von burschigen Wälfen überdeckt. Er schaute ein paar mal, stürzte noch einen halben Strich Bier hinunter, strich sich seinen lehmfarbenen Schnauzbart zurück, wuschte sich mit dem feingliedrigen Handrücken über die Lippen und erklärte, man solle dem Mann die Fesseln abnehmen. Der Vorsitzende bemerkte, man habe es mit einem sehr gefährlichen und gewalttätigen Menschen zu tun. Mit einem Ausdruck ungläubiger Erschauer sah der Vorsitzende den Gefangenen ins Gesicht. Der Gefangene schaute auf einen bunten Kreith wurden die Fesseln abgenommen; er warf einen flüchtigen Blick auf die tiefen Schrammen, die die Fesseln in seine Gelenke geschnitten hatten, und demogte die Arme vorsichtig und kaum merkbar. „Sehen Sie“, sagte der Vorsitzende und lenkte, als Kreith ihm seine Arme hinhielt,

die Arme drückte auf das schmerzende Fleisch. „Eine Zange“, murmelte er. Der Vorsitzende juckte die Achseln.

„Guten Morgen“, sagte der Mann in den Fesseln. Der Vorsitzende bemerkte, er könne nicht kommen, er sei ein Mörder. Heute in der Frühe seien Leute aus Görlitz gekommen und hätten das Haus angezündet. Hier solle niemand mehr wohnen.

Die Türe blieb liegen, wist und gemieden; der Wind verwehte die Fläche, der Regen schwenkte sie in die Erde hinein; unter ihm, Mite Regen, ein leichter Schnee und deckte alles ab.

Um diese Zeit wurde Kreith zum ersten Verhör geführt. Man holte ihn aus dem dunklen Dach im Stadtturm, in das man ihn gesperrt hatte, und brachte ihn aufs Rathaus. Der Vorsitzende von Görlitz, hieß es, Friedrich Winkelmann, wolle ihn verhören.

Die warteten den ganzen Vormittag im Rathaus, Kreith schwer gefesselt, aber der Vorsitzende kam nicht. Endlich ließ man vorbeigehen und sagte, er habe den Vorsitzenden in „Silbernen Dach“ sitzen sehen. Man konnte sofort hinüber, aber der Vorsitzende ließ fragen, er könne nicht kommen, man solle ihn den Gefangenen abholen.

Dies geschah. Als sie Kreith zur Kaffeebude hincinführten, sah er einen dicken Mann am Tisch sitzen; vier leere Bierflaschen standen neben ihm, er schritt sich eben ein großes Stück Mandelfisch herunter, spiegte es auf die Spitze seines Messers und aß es in den Mund. Er schobte ihm beim Essen, und während er schmeckend kante, wandte er sein rotes und feingliedriges Gesicht Kreith zu.

Da er ihn ansah, konnte man nicht erkennen, denn die Augen waren ganz von rötlichen Fleckchenflüßchen überdeckt und von burschigen Wälfen überdeckt. Er schaute ein paar mal, stürzte noch einen halben Strich Bier hinunter, strich sich seinen lehmfarbenen Schnauzbart zurück, wuschte sich mit dem feingliedrigen Handrücken über die Lippen und erklärte, man solle dem Mann die Fesseln abnehmen. Der Vorsitzende bemerkte, man habe es mit einem sehr gefährlichen und gewalttätigen Menschen zu tun. Mit einem Ausdruck ungläubiger Erschauer sah der Vorsitzende den Gefangenen ins Gesicht. Der Gefangene schaute auf einen bunten Kreith wurden die Fesseln abgenommen; er warf einen flüchtigen Blick auf die tiefen Schrammen, die die Fesseln in seine Gelenke geschnitten hatten, und demogte die Arme vorsichtig und kaum merkbar. „Sehen Sie“, sagte der Vorsitzende und lenkte, als Kreith ihm seine Arme hinhielt,

die Arme drückte auf das schmerzende Fleisch. „Eine Zange“, murmelte er. Der Vorsitzende juckte die Achseln.

„Guten Morgen“, sagte der Mann in den Fesseln. Der Vorsitzende bemerkte, er könne nicht kommen, er sei ein Mörder. Heute in der Frühe seien Leute aus Görlitz gekommen und hätten das Haus angezündet. Hier solle niemand mehr wohnen.

Die Türe blieb liegen, wist und gemieden; der Wind verwehte die Fläche, der Regen schwenkte sie in die Erde hinein; unter ihm, Mite Regen, ein leichter Schnee und deckte alles ab.

Um diese Zeit wurde Kreith zum ersten Verhör geführt. Man holte ihn aus dem dunklen Dach im Stadtturm, in das man ihn gesperrt hatte, und brachte ihn aufs Rathaus. Der Vorsitzende von Görlitz, hieß es, Friedrich Winkelmann, wolle ihn verhören.

Die warteten den ganzen Vormittag im Rathaus, Kreith schwer gefesselt, aber der Vorsitzende kam nicht. Endlich ließ man vorbeigehen und sagte, er habe den Vorsitzenden in „Silbernen Dach“ sitzen sehen. Man konnte sofort hinüber, aber der Vorsitzende ließ fragen, er könne nicht kommen, man solle ihn den Gefangenen abholen.

Dies geschah. Als sie Kreith zur Kaffeebude hincinführten, sah er einen dicken Mann am Tisch sitzen; vier leere Bierflaschen standen neben ihm, er schritt sich eben ein großes Stück Mandelfisch herunter, spiegte es auf die Spitze seines Messers und aß es in den Mund. Er schobte ihm beim Essen, und während er schmeckend kante, wandte er sein rotes und feingliedriges Gesicht Kreith zu.

Da er ihn ansah, konnte man nicht erkennen, denn die Augen waren ganz von rötlichen Fleckchenflüßchen überdeckt und von burschigen Wälfen überdeckt. Er schaute ein paar mal, stürzte noch einen halben Strich Bier hinunter, strich sich seinen lehmfarbenen Schnauzbart zurück, wuschte sich mit dem feingliedrigen Handrücken über die Lippen und erklärte, man solle dem Mann die Fesseln abnehmen. Der Vorsitzende bemerkte, man habe es mit einem sehr gefährlichen und gewalttätigen Menschen zu tun. Mit einem Ausdruck ungläubiger Erschauer sah der Vorsitzende den Gefangenen ins Gesicht. Der Gefangene schaute auf einen bunten Kreith wurden die Fesseln abgenommen; er warf einen flüchtigen Blick auf die tiefen Schrammen, die die Fesseln in seine Gelenke geschnitten hatten, und demogte die Arme vorsichtig und kaum merkbar. „Sehen Sie“, sagte der Vorsitzende und lenkte, als Kreith ihm seine Arme hinhielt,

die Arme drückte auf das schmerzende Fleisch. „Eine Zange“, murmelte er. Der Vorsitzende juckte die Achseln.

„Guten Morgen“, sagte der Mann in den Fesseln. Der Vorsitzende bemerkte, er könne nicht kommen, er sei ein Mörder. Heute in der Frühe seien Leute aus Görlitz gekommen und hätten das Haus angezündet. Hier solle niemand mehr wohnen.

Die Türe blieb liegen, wist und gemieden; der Wind verwehte die Fläche, der Regen schwenkte sie in die Erde hinein; unter ihm, Mite Regen, ein leichter Schnee und deckte alles ab.

Um diese Zeit wurde Kreith zum ersten Verhör geführt. Man holte ihn aus dem dunklen Dach im Stadtturm, in das man ihn gesperrt hatte, und brachte ihn aufs Rathaus. Der Vorsitzende von Görlitz, hieß es, Friedrich Winkelmann, wolle ihn verhören.

Die warteten den ganzen Vormittag im Rathaus, Kreith schwer gefesselt, aber der Vorsitzende kam nicht. Endlich ließ man vorbeigehen und sagte, er habe den Vorsitzenden in „Silbernen Dach“ sitzen sehen. Man konnte sofort hinüber, aber der Vorsitzende ließ fragen, er könne nicht kommen, man solle ihn den Gefangenen abholen.

Dies geschah. Als sie Kreith zur Kaffeebude hincinführten, sah er einen dicken Mann am Tisch sitzen; vier leere Bierflaschen standen neben ihm, er schritt sich eben ein großes Stück Mandelfisch herunter, spiegte es auf die Spitze seines Messers und aß es in den Mund. Er schobte ihm beim Essen, und während er schmeckend kante, wandte er sein rotes und feingliedriges Gesicht Kreith zu.

Da er ihn ansah, konnte man nicht erkennen, denn die Augen waren ganz von rötlichen Fleckchenflüßchen überdeckt und von burschigen Wälfen überdeckt. Er schaute ein paar mal, stürzte noch einen halben Strich Bier hinunter, strich sich seinen lehmfarbenen Schnauzbart zurück, wuschte sich mit dem feingliedrigen Handrücken über die Lippen und erklärte, man solle dem Mann die Fesseln abnehmen. Der Vorsitzende bemerkte, man habe es mit einem sehr gefährlichen und gewalttätigen Menschen zu tun. Mit einem Ausdruck ungläubiger Erschauer sah der Vorsitzende den Gefangenen ins Gesicht. Der Gefangene schaute auf einen bunten Kreith wurden die Fesseln abgenommen; er warf einen flüchtigen Blick auf die tiefen Schrammen, die die Fesseln in seine Gelenke geschnitten hatten, und demogte die Arme vorsichtig und kaum merkbar. „Sehen Sie“, sagte der Vorsitzende und lenkte, als Kreith ihm seine Arme hinhielt,

(Fortsetzung folgt)

Adventszeit ist das Morgenrot der Weihnacht. Ein Leuchten verbindet, mitten im nördlichen Winterdünkel, das Felt der Geburt. Darum schwebt auch immer ein eigenartiger Glanz durch unsere Herzen, wenn wir den kommenden Festtagen entgegenfinken, und wir sind tiefen Verständnisflusses voll für den irdischen Willkommensgruß, den vor 300 Jahren der Königsberger Prediger Georg Weissel in die Jubelverse fletzte: „Macht hoch die Thür, die Tore weit! Es kommt der Herr der Herrlichkeit!“ Die Adventszeit, die diesen Boden vor Weihnachten,



steht uns eine Reihe festlicher Tage. Der erste Sonntag des Dezember ist diesmal nicht nur der erste Tag des Monats, sondern auch der erste Adventssonntag. Mit ihm beginnt die Erwartung des frohen Festes, die mit dem Fest selbst ihren Höhepunkt findet. Mit dem 6. Januar, dem Dreikönigstag, endet dann die Zeit der Weibennacht.

Die Worte vor Weinachten sind nun einmal träumende Zeiten; seit jeher gehören sie der Sehnsucht, und sie „warten auf das Licht“, wie es in unserem atemberaubendsten Epos „Jelando“ so schön heißt. Aus der letzten Erinnerung der deutschen Menschen in dem ersten Jahrtausend nach der Zeitenwende haben sich die Bräute der Vergangenheit, wenn auch in unvollständiger, so doch in anderer neuer Einbildungskraft in unserer Zeit erhalten. Wir alle stehen mehr oder weniger im Banne der Vorwahnhaftigkeit des Weihnachtszaubers, und wir alle „warten auf das Licht“, auf die Verwirklichung unserer tiefsten Wünsche . . .

Es ist beobachtet worden, daß das Verbot, deutsche Zahlungsmittel in die besetzten Gebiete auszuführen, bei Forderungen (Feldpostbriefen, Feldpostpäckchen) an Wehrmachtangehörige und Zivilpersonen in die besetzten Gebiete nicht immer befolgt wird. Reichsmarknoten, Rentenbanknoten und Reichsbankguthaben, die in besetzten Gebieten in einem Fall in das Ausland geschickt werden, die in den besetzten Gebieten verwendeten Wehrmachtangehörigen und Zivilpersonen werden durch ihre Dienststellen mit Reichstreibmittelfeldmarken oder mit Zahlungsmitteln der jeweiligen Genossenschaftsausstellung ausgefüllt. Deutsche Zahlungsmittel werden in besetzten Gebieten nicht in Umlauf gebracht. Sowohl die Verbringung von Reichsmarknoten als auch das Auswandern der Zahlungsmittel in das Ausland als auch ihre Verwendung zu Zahlungen im Ausland sind durch die Weisungsebene unter Strafe gestellt. Bei Verletzung von persönlichen Ausgaben steht jedem Wehrmachtangehörigen in besetzten Gebieten und Generalgouvernementsangehörigen in besetzten Gebieten eine Geldgutschrift zu. Diese Maßregel ist monatlich einmal erneuert worden. Jede seines Monatsverhaltes, höchstens jedoch 100 Mark, durch Feldpostanweisung überweisen zu lassen.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 22 Jahre alte Fritz Sassewitz aus Marienwerder ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat im Mai 1939 im Dienste einer fremden Macht Ausspäherungen nach Deutschland unternommen.

Gerade während der Kriegszeit hat sich ergeben, daß die Reichsmark trotzdem als Gold ist; denn während der Goldpreis in der letzten Zeit gesunken ist, blieb die Reichsmark stabil. Seit Kriegsausbruch hat der Reichswirtschaftsausschuß die Befugnis erhalten, das Londoner Goldmarktfußgeld im Reichsgebiet zu emittieren. Seit dem 1. April 1921 ist das Reichsgeld im Sinne des Gesetzes über wertbahiende Hypotheken vom 23. 6. 1923. Hier greift nun eine neue gemeinsame „Verordnung über wertbahiende Rechte“ des Reichsausschusses, des Reichswirtschaftsausschusses und des Reichsbankens in Kraft, die mit dem 1. Januar 1924 in Kraft getreten ist. Danach ist in allen Fällen, in denen für eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld auf einen antizipierten Feingoldpreis abgestellt ist, der für die Reichsmark geltende Preis des Feingoldes maßgebend. In einem anderen Teil der Verordnung wird das Reichswirtschaftsausschusses, die Befugnis, Reichswirtschaftsausschuß, daß die Verwertung auf diese Weise durchgeführt beabsichtigt, daß der Preis für ein Kilogramm Feingold auf 2700 Reichsmark festgesetzt wird. Da diese Parität auch für die Währungs einheit der Reichsmark maßgebend ist, bedeutet dies, daß die Reichsmark, die das Reichsgeld der Reichsmark gleichgestellt wird. Entsprechend können von jetzt ab zur Deckung wertbahiender Schuldverhältnissen, z. B. für Goldpandekten, auch Reichsmarkverpflichtungen verwendet werden, sowie umgekehrt, daß die Reichsmarkverpflichtungen, die auf Goldwerten beruhen, von Danks, auch nicht in den eingeleiteten Objekten.

[illegible]

Vir ferner begreifen, daß die Nüchternheit der germanischen Jungfrau aus dem Bewußtsein entsprang, Erhalterin der Art zu sein, die nur dem raffisch hochwertigen Gatten Kinder geben darf, wie es das Lebensgesetz des Volkes von ihr fordert. Die Nüchternheit der raffischen Germania ist für den Mann die höchste Anerkennung, die mit der Verpfändung an die höchste Keilung, zur Heimerhaltung des Weibes, der Seele und des Volkes — das war eine weitere und hochbedeutsame Forderung, die Därré an den deutschen Menschen stellte. Allem was die Därré anbar, das war das Beste, was sie schenken konnte. Sie mußte aber auch die Därré anbar, die sie in einem argeuamen Leben. Die Sammlung „Jucht und Eitte“ nimmt einen besonderen Wert durch die klare Gliederung, in der die schöpferische Gedankenwelt Därrés nach der abendlichen Sonnenstunde in feiner Ordnung und Klarheit zum Ausdruck wird. Vir ferner, die ich von den Tieren der Insel, den Abkömmlinge: Göttliche Iunen, Jucht und Eitte, Raffé und Eitte, Eitte und Eitte, die Frau, Juchenderziehung, Juchenerum, Juchenerum. In künstlerisch vollendeter Form ist jede der Därrés-Zurücknahme aus dem Juchenerum der Juchenerum der Juchenerum herausgehoben als ein Kleinod deutschen Geistes.

Lauban. Diamantene Hochzeit. In Kleinstädt, Kreis Lauban, feierte das Ehepaar Gustav Köhler die diamantene Hochzeit. Der Ehemann ist 85, die Ehefrau 83 Jahre alt.

Lauban. Vom Spielen den Tod. In Bad Schwarzbach der Lauban vergnügten sich vier Kinder damit, über die Straße hinweg mit Anlauf über den Straßenraben zu springen. Plötzlich näherte sich der Stelle ein Kraftwagen. Das älteste der Kinder rief: „Nicht springen, ein Auto!“. Drei Kinder blieben auch stehen, nur das vierte, der fünfjährige Manfred Krause, ließ weiter. Der Junge wurde vom Auto erfasst und zur Seite geschleudert. Er erlitt Schädel- und Oberschenkelbrüche und war sofort tot.

Viegnitz. Wilderern auf der Spur. In einem Jagdrevier im Kreise Viegnitz wurden etwa dreißig Fährte mit Drahtstiften gefunden, die genau am Wildwechsel angelegt waren. Den Jägern ist man bereits auf der Spur. — Auch im Kreise Goldberg wurden Wilderern aufgedeckt. Bei einem Manne wurden bei einer Hausdurchsuchung eine größere Anzahl Rebhunden gefunden. Hier hat man einen besonders gefährlichen Wilddieb gefaßt.

Striegau. Schwerer Unfall durch falsches Schlußlicht. Der Sohn des Bürgermeisters und Schmiedemeisters Hanke in Glindebrunn bei Striegau wollte seinen Bruder Gerhard mit dem Kraftwagen zur Bahnhofsbrücke in der Nähe des Gräberfeldes zum Besuche im Kaffeehaus mit zwei Angehörigen vor ihnen her, der statt des vorderrückwärtigen roten Schlußlichtes eine weiße Lampe trug. Wohl in der Annahme, einem entgegenkommenden Fahrzeug ausweichen zu müssen, fuhr der Motorradfahrer stark nach rechts und prallte dabei mit voller Wucht auf den Kaffeehauswagen, der folgerichtig umstürzte. Sein Bruder Gerhard dabei verletzt wurde.

Habelschwerdt. Tödlcher Sturz von der Kellertreppe. Die verwitwete 63jährige Auszüglerin und Renteneempfängerin Franziska Wenzel aus Grafenort, Kreis Habelschwerdt, stürzte infolge eines Schwächeanfalles die Kellertreppe hinab und blieb tot liegen.

Ratowitz. Zwei Todesopfer durch Kohlen-
erdgas. Dieser Tage wurde die Hausanestellte Angela
Böckop in Ratowitz-Domb in ihrem Zimmer beruhtlos
aufgefunden. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie
noch am gleichen Tage ihren letzten Pflegesitz erlangte.
Nach dem Entschlafen des Hefenern ist der
Mörder anzunehmen. Am Unfalltag waren die im Eise befind-
lichen Kohlen nur angezündet. Es entzündeten sich Kohlen-
erdgas, die wegen des fehlenden Zuluftabzuges in das Zim-
mer entweichen konnten. Die Leiche wurde am gleichen
Tage in die Stadt bestattet. Der Leichnam war glänzend
schwarz. Hat die Gasthausbesitzerin Frau W. Macht mit Ver-
dacht. Freis Ratowitz, mit seiner Ehefrau zum Eise.
Während der Mann im Krankenhaus starb, liegt die Frau
noch schwer darnieder. Das Ehepaar hat sechs kleine, un-
verheiratete Kinder. Dem vier Wochen alten Säugling, der
im Zimmer der Eltern schlief, ist mehrschuldigermasse nicht viel
geschehen.

Von zehn Kindern haben neun nicht ausgeschlafen.

Dies ist keine willkürliche Behauptung, sondern eine Feststellung, die bei ärztlichen Untersuchungen an Schulkindern gemacht wurde. Wie besorgt sind die Mütter, wenn ihre Kinder in der Schule keine Fortschritte machen! Doch darum kümmern sich die meisten nicht, ob die Kinder auch wirklich immer ausgeschlafen in die Schule gehen.

Bis zum sechsten Lebensjahr müssen die Kinder mindestens 14 Stunden schlafen, vom sechsten bis fünfzehnten genügen nur 11, bei älteren auch 10 Stunden. In vielen Familien rüht man die Kinder bedenkenlos bis spät am Abend auf, gewöhnt sie daran und ist viel leicht auch noch stolz darauf, daß das Kind mit so wenig Schlaf auskommt. Es kommt aber nicht damit aus, sondern seine körperliche, geistige und seelische Verfassung leidet schwer darunter: Es wird nervös, seine Leistungen in der Schule fallen nach.

Daran sollte man zuerst denken, wenn man keine guten Nachrichten aus der Schule bekommt. Besser ist es dann, zuerst für eine ausreichende Nachtruhe zu sorgen, als das Kind zu strafen oder zu quälen. Bei ausreichendem Schlaf werden auch die Leistungen wieder besser, und die Gesundheit des Kindes festigt sich erneut.

Die Erleichterung des täglichen Abwaches begnügt damit, daß man zunächst einmal Sorge trägt, daß sich gar nicht so viel Geschwür anhäuft. Und das läßt sich beim Kochen sehr leicht einrichten. Nicht wie die meisten Hausfrauen nehmen wir tausendlei Töfel. Messer, Gabeln, Teller in Gebrauch, während wir kochen, sondern wir stellen uns einen einfachen Teller neben den Herd oder Gasofen. Auf diesen legen wir eine Westgarnitur. Das reicht zum Kochen vollkommen aus.

Eine andere Ersparnis von Gehirnt ist folgende: Teller, auf denen nur trodrene Gröfel lagen, ebenfalls Unterlassen stellt man nicht erst aufeinander mit den schmaligen, jetzigen Gehirnt, denn dort werden sie erst auf der Unterseite vollkommen abwärtschleift. Die praktische Hausfrau aber: wird beim Abräumen Sorge tragen, daß das fast laubere Gehirnt mit dem jetzigen nicht in Verbindung kommt. Sie nimmt einen ausgewaschenen und ausgeglichenen Abwalschlappen und reibt damit die Unterlassen und laub benutzigen Teller ab. Somit ist wieder ein gut Teil des bisherigen großen Abwaldes gelöst.

Vor allem aber kann man sich den großen Abwaid nach dem Mittagessen, über den doch jede Hausfrau stöhnt, erleichtern und verkleinern, indem man während des Kochens all das wegmäischt, was nicht zum Essen gebraucht wird. So viel Zeit hat man immer, während das Essen kocht. Ist das Essen dann vorüber, so bleibt nur ein kleiner Teil Abwaid übrig. In einer kleinen halben Stunde ist der so gefürchtete Abwaid dann fertig.

Nach dem Abwasch wäscht man den Abwaschlappen gleich einem Stück Wäsche sorgfältig aus. Er ist dann für das Kaffeegeschirr wieder so verwendbar wie angegeben. Ja, sogar die Kaffeetafeln brauchen nicht in den großen Abwaschkübel wandern; sie lassen sich meist unter der Wasserleitung bequem abspülen.

Wozu ein Um sich ein allzu drückendes Gewicht am
Schlüsselschloß? Schlüsselschloß zu eripren und noch das
Angenehme mit dem Nützlichen zu ver-
binden, kann man die Wohnungstür mit einem Sicher-
heitschloß versehen lassen, das zufällt, ohne verriegelt
zu werden, von innen mit einem Drehtopf und von
außen nur mit einem feinen, schmalen Sicherheitschließ-
gen steuert. Ein Schlüsselschloß wäre temlich nur für die
eine Wohnung hergestellt, die man nicht mehr betreten
möchte. Ein Schlüsselschloß müßte man auch, empfiehlt es sich, eine Verriegelung
als Hilfe zu arbeiten. Die Schlösser hängen dann
an einem Überhängen — die Tafel dient der Schöpfung
der Mantel- und Hosenstacheln!

Brotsatzfrisch verlängert. Die Frage des ausreichenden Brotsatzfrisch ist das größte Problem für den Hausfrau. Aber keine Mühen, wenn hiermit manchmal viel. So muß man wissen, daß schaumig gerührte Butter oder Margarine ergeblicher sind, als wenn wir die Fette in ihrem ursprünglichen kalten Zustand als Zusatz verwenden. Die Butter bzw. Margarine wird vor dem Gebrauch leicht erwärmt und schaumig gerührt. Sie ist nun auch viel aufnahmefähiger für alle Geschmackszutaten. z. B. fein gewiegte Pfefferkörner oder andere Kräuter, geriebene Möhren, Tomatenmark sowie gehackte Sardellen oder kleine Fleischstücke.

Wieder losgerissene englische Sperrballone über Schweden.
Der starke Westwind hat wiederum Schwärme englischer Sperrballone nach Schweden abgetrieben. So wurden bei Göteborg und an anderen Stellen Schwedens Sperrballone gestrichet, die mit ihren Schleppseilen wieder größeren Schaden angerichtet haben, da sich die Schleppseile in Hochspannungsleitungen verwickelten.

Jüdische Beiträge in Bukarest verhaftet. Die legionäre Polizei verhaftete die jüdischen Textilgroßindustriellen Gebrüder Silbermann in Bacau in der Moldau. Es konnte festgestellt werden, daß die Silbermanns systematisch durch geschickte Manöver den Staat um Millionenbeträge geschädigt haben. Auf Grund des kürzlich erlassenen Gesetzes über Wirtschaftskataloge werden sie nunmehr unter Anklage gestellt.

Schwere Sturmverwüsthungen in Spröckh-Marzoth. Heftiger Sturm, der an der Meeresgenüfte wüthete, richtete in Ceuta und Umgebung schwere Schäden an. Die Gewalts des Sturmes war so heftig, daß mehrere Häuser einstürzten: 400 Personen sind obdachlos. Auch an den Feldern wurden große Verwüsthungen angerichtet, ganze Plantagen zerstört, Bäume entwurzelt sowie zahlreiches Vieh, besonders Schweine und Schafe, getödtet. Die Gemüseernte wurde vollkommen vernichtet.